

## Letzter Bericht 2008

Ich schreibe diesen Bericht, meinen letzten im Jahr 2008, im Flieger von Atlanta nach Frankfurt. Ich blicke dabei zurück auf dreieinhalb Monate in Nicaragua. Insgesamt kann ich festhalten: Es waren wunderbare dreieinhalb Monate, mit Sicherheit die eindrucksvollsten meines bisherigen Lebens. Dreieinhalb Monate, in denen ich neue Freunde gefunden, viele interessante Menschen getroffen habe und in denen ich meine Talente als Klavier- und als Sprachlehrer erproben konnte und viel über die Kultur und das Leben in Nicaragua gelernt habe sowie viel von Deutschland vermitteln konnte.

Nun zu dem vergangenen Monat Dezember:

Zunächst die Sprachkurse: In gewohnter Manier konnten wir mit dem Unterrichten in der Schule Calixto Moya fortfahren. Glücklicherweise habe ich an Schülern einen harten Kern, der in fast jeder Stunde da ist, sodass ich nur selten weniger als 10 Schüler unterrichten muss. Inzwischen kenne ich meine Schüler besser und weiß nun auch genauer, wo deren Schwächen liegen. Zu der bereits in einem vorigen Bericht erwähnten Schwierigkeit der Aussprache kommt die fehlende Systematik im Erlernen der Grammatik. Aufmerksam wurde ich erstmals darauf, als mir kein einziger Schüler in Französisch sagen konnte, was ein Possessivpronomen ist. Ich fragte bei mehreren Schülern nach und weiß nun warum: In vielen Schulen wird keine Grammatik der Muttersprache gelehrt. Meines Erachtens ist es zwingend notwendig, die Struktur der eigenen Sprache zu verstehen, um systematisch eine Fremdsprache erlernen zu können, denn nur so kann man wissen, worauf zu achten ist und wo Probleme entstehen können. Der Englischunterricht in den öffentlichen Schulen weist ähnliche Mängel auf. Die Schüler lernen im wesentlichen feststehende Ausdrücke und Vokabellisten (animals, colours...) auswendig, ohne sie allerdings in ihrer Struktur zu verstehen. Weiterhin werde ich noch mehr Wiederholungen in den Unterricht einbauen müssen, denn ich merke, dass die Schüler immer, wenn Kenntnisse aus zurückliegenden Stunden verlangt werden, zurückblättern müssen (Wie war das doch gleich?). Bereits jetzt habe ich es kultiviert, in Französisch und Deutsch jede Stunde mindestens ein Verb zu konjugieren. Alles zusammen genommen macht mir die Arbeit aber viel Freude und schließlich ist es gut zu wissen, woran ich mit meinen Schülern arbeiten muss. Besonders gefreut habe ich mich darüber, dass die Schüler meines Englischkurses mir alle zusammen ein T-Shirt geschenkt haben, auf dessen Rückseite alle ihre Namen aufgedruckt sind. Eine wirklich tolle Idee. Ich sagte meinen Schülern daraufhin, auf solche Schüler dürfe ein jeder Lehrer neidisch sein. Meine Schüler in Französisch schenkten mir ein Päckchen mit Stofftaschentüchern. Sie scheinen wirklich traurig zu sein, nun für einen Monat auf den Unterricht verzichten zu müssen.

Was Englisch betrifft, so wirkten wir Deutschen auch an einer Veranstaltung der „Peacecorps“-Freiwilligen aus den Vereinigten Staaten mit. Sie hatten ein English Summer Camp im Instituto organisiert, bei dem knapp hundert Schüler (im vorhinein ausgewählt) aus allen Schulen Masatepes zusammenkamen und eine Woche kostenlosen intensiven Englischunterricht hatten. Ich unterrichtete zusammen mit Lena, der deutschen Freiwilligen im Colegio „Nehemias“, die einzige Fortgeschrittenen-Gruppe. Wir hatten acht sehr motivierte Schüler und auch uns machte die Arbeit sehr viel Spaß. Weiterhin halfen bei diesem English Summer Camp einige Englischlehrer der örtlichen Schulen sowie ein

kanadischer Freiwilliger und Peacecorps-Freiwillige aus anderen Teilen Nicaraguas mit. Peinlich für das Peacecorps: Noch-Bürgermeister José Calero schien sich nicht über den Veranstalter informiert zu haben und sprach bei seiner Eröffnungsrede fast ausschließlich über den Erfolg der Partnerschaft mit Groß-Gerau und die Arbeit von uns.

In Nicaragua endet das Schuljahr zum Ende des Kalenderjahres. Die jeweils letzte Jahrgangsstufe einer Schulform (Pre-Escolar, Primaria, Secundaria) feiert ihren Abgang mit einer „Promoción“. Das klingt übertrieben und ist es auch. Ein Beispiel soll dies veranschaulichen: Dayanna, die Tochter der Großcousine von Gema, wurde „promoviert“. Sie ist sechs Jahre alt und hat nun ein „Diploma“ zum abgeschlossenen Pre-Escolar. In Vergleich dazu wirkt mein Abiturzeugnis von der äußeren Form her äußerst dürftig. Übertroffen wurde dies alles noch durch die feierliche „Promoción“, die im Centro de Fé stattfand. Der geschmückte Saal erinnerte mich an eine geschmückte Kirche anlässlich einer Trauung. Die ganze Familie von Dayanna kam. Die Vorbereitungen glichen fast schon den Vorbereitungen einer Hochzeit: Dayanna bekam ein eigenes Kleid genäht (dasselbe wie alle anderen „Pre-Escolar“-Doktoranden), ihre Mutter und Tante kauften sich ebenfalls eigens für diesen Anlass ein festliches Kleid. Die Feier wurde damit eröffnet, dass jedes Kind in Begleitung eines Elternteils (die Mädchen mit der Mutter, die Jungen mit dem Vater) einzog, begleitet von einer ungemein kitschigen Musik (eine Hollywood-Hochzeit ist nichts dagegen). Danach wurden Reden gehalten und schließlich bekam jedes Kind von seiner Klassenlehrerin sein „Diploma“ ausgehändigt und wurde damit fotografiert. Danach mussten die Kinder jeweils (wie die Großen) mit einem Tanzpartner einen großen gemeinsamen Tanz aufführen. Die Feierlichkeiten gingen danach zu Hause weiter. Weshalb der ganze Aufwand? Der Abschluss des Pre-Escolars ist ein Abschluss, der letzten Endes wertlos ist. Er ermöglicht nichts weiter als den Zugang zur Grundschule. Die Anstrengungen, die für diesen Abschluss verlangt werden, sind ebenfalls äußerst bescheiden. Viel schlimmer finde ich hingegen, dass viele (alleinerziehende) Mütter monatelang für diese „Promoción“ sparen müssen, um all dies zu finanzieren, obgleich sie das Geld an anderer Stelle besser investieren könnten. Offiziell zwingt sie beispielsweise keiner dazu, das teure Kleid nähen zu lassen. Geht das Kind dann aber ohne Kleid zur „Promoción“, so wird die Familie Opfer des in Masatepe gnadenlosen „chisme“. Wer den Klatsch in der eigenen Straße schon nicht mag, der will nicht wissen, wie es in Masatepe zugeht. Einen Gedanken, den ich auch habe, ist der: Feierlichkeiten wie diese sind eine willkommene Gelegenheit, von existierenden Problemen abzulenken.

Am Montag, 15. Dezember besuchten Frederic und ich übrigens das sehr schöne Waisenhaus in Masatepe und brachten den Kindern kleine Puppen, die die Kindergottesdienst-Kinder der Stadtkirchengemeinde gebastelt hatten. Die Kinder freuten sich sehr über die Aufmerksamkeit und wir versprachen, sie nächstes Jahr wieder zu besuchen.

Was gibt es neues in der Fundación Luisa Mercado? Auch hier kann ich deutliche Fortschritte bei vielen meiner Schüler beobachten. Viele Schüler wollen natürlich Klassiker spielen lernen, wie z. B. „Für Elise“ oder die „Ballade pour Adeline“ und mit der entsprechenden Ambition gelingt es ihnen auch. Bei einem Schüler hatte ich zunächst starke Zweifel, ob die „Elise“ nicht zu schwer für ihn sei, doch innerhalb einiger Wochen lief der erste Teil des Stücks recht passabel. Er versprach mir, über die Ferien weiter zu üben. Ein weiteres wichtiges Projekt war das Konzert am 7. Dezember (Maria Empfängnis) vor dem Haus eines

Mitglieds der Fundación, bei dem das Orchester der Escuela de Música nicaraguanische Marienlieder aufführte. Ich durfte dabei den Klavierpart übernehmen, der sonst unbesetzt geblieben wäre, für die Aufführung aber zwangsläufig notwendig ist. Das Konzert lief insgesamt sehr gut und wir erhielten viel positive Aufmerksamkeit als Lohn für die ausgiebigen und zeitintensiven Proben. Am 7. Dezember veranstalteten viele Familien eine „Purísima“, ein Mariengebete, bei sich zu Hause. Jeder, der möchte, darf dabei sein und bekommt am Ende reichlich Süßigkeiten geschenkt.

Am 17. Dezember, dem Vorabend meiner Abreise, durfte ich noch bei einer ganz besonderen Veranstaltung dabei sein: Die Fundación Luisa Mercado lud ein zur Fahrt ins Centro Financiera Lafisme in Managua, in welchem Sergio Ramírez erstmals in Nicaragua seinen neuen Roman „El cielo llora por mí“ (Der Himmel weint um meinetwillen) vorstellte. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Sergio Ramírez stellte sich Fragen zu seinem neuen Roman, erklärte seine Absichten bei der Konzeption seiner Charaktere und nahm auch zu humorvollen und erotischen Passagen Stellung. Folgendes ist mir dabei besonders hängen geblieben: „Keineswegs ist in jedem Charakter eine Satire auf eine real existierende Person zu sehen“ und „wenn der Leser, nachdem er die Hälfte eines Romans gelesen hat, diesen nicht mehr zur Seite legen kann, so ist er verloren und dem Autor unterlegen, der soeben über ihn triumphiert hat.“ Anschließend bestand die Möglichkeit, sich das neue Buch vom Autor signieren zu lassen. Ich ahnte diese Möglichkeit und brachte daher alle Bücher, die ich bereits von ihm hatte, mit und ließ sie mir von ihm signieren. Ernesto Cardenal war bei dieser außergewöhnlichen Veranstaltung ebenfalls zugegen. María Esmeralda stellte mich ihm vor und ich durfte ihm die Hand geben. Ein großes Privileg.

Nun werde ich für einen Monat nicht in Nicaragua sein. Ich komme vom Sommer in den Winter und werde vieles vermissen. Doch dies ist auch eine gute Möglichkeit, einmal über alles gründlich nachzudenken und zu überlegen, was im nächsten Jahr besser zu machen ist. Mein Dank geht an dieser Stelle an den Partnerschaftsverein in Groß-Gerau für die Unterstützung und die Ratschläge (allesamt per E-Mail). Vor allem möchte ich aber meiner Gastfamilie danken, die mich als einen der ihren aufgenommen hat, und der ganzen „Asociación de Amistad“ in Masatepe, besonders Uriel.

In diesem Sinne wünsche ich allen una feliz navidad y un feliz año nuevo!